Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 16 (1890)

Heft: 52

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

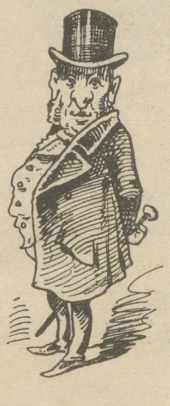
Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düsteler Schreier,
Erfahren und hochgelahrt,
Und bring' euch zur Jahresschlußfeier
Ein Grüßchen besonderer Art:

Der Vorsatz, „im neuen Jährchen
Ein neuer Weltbürger zu sein",
Ist löblich, doch scheint mir ein Häärchen
Zu schwimmen in eurem Wein:

Man pflegt ja mit alten Bekannten
Zu feiern Jahreingang und End' —
Wie, wenn unter Freunden, Verwandten,
Dann Kein's mehr das Andere kennt!?



Hochstraßer's Rache.

„Und wieder lönd's e keine
Bun eus in Bundesrath;
Mr sött esennig meine,
Mir chämid immer z'spat.
Doch jäz wend mir is rode,
Mir wend es Rächli ha;
Die häm'r g'schwind am Bode,
Fangt mr nu z'erst mol a.
Bim Büdschgi chamer's fasse,
Dert bini Referent,
Dert g'sehnt's, daß ich nüd g'spasse
Und Alles häd es End.
Die werdet schön erchlüpfe,
Rüefi denn du mym Platz,
Trotz Drohe und trotz Stüpfe,
Trotzig de glichlig Satz:

Die Sach ist scho viel z'goldig,
Abe mit'r B'soldig!"

Hochstraßer hat's gerufen,
Er rief es hundertmal,
Und hundert Mal man lachte,
Im Nationalrathssaal.
Hochstraßer hat's gerufen,
Man hat es nicht gehört,
Hochstraßer setzt sich wieder,
Sein Plan, der ist zerstört.
Er beißt sich in die Lippe,
Er kratzt am Westentuch:
„Ich chumme später wieder!"

Das ist Hochstraßer's Fluch.

Schaggi: „Du, Heiri, isches ächt wahr, daß die Berner Rothe mit de Fryburger Schwarze under einer Decki stäcked?"

Heiri: „Scho mügli, 's würd my nüd starch wundere: d'Berner Farbe sind ja roth und schwarz.

Guter Rath.

Rudi: „Säg, der Dornersämeli het sich de mit der Kasse drus g'macht. Das ist en schöni Suppe für üs zwe Bürge."

Kobi: „Ja, das ist verdammt fatal. Wie ist echt das G'schäft abz'thue?"

Rudi: „He, i weiß was, mi wyst's eifach an e Kummission?"

Variation.

Kommt ein Schooßhund gelaufen,
Springt am Bein mir in die Höh',
Hat ein Briefchen im Halsband,
's ist 'ne Rechnung — o weh!

Liebes Hunderl, lauf weiter,
Lauf zu deinem Herren hin,
Denn ich kann ihn nicht bezahlen,
Weil ich abgebrannt bin.

Die Einladung.

Frau: „Um 9 Uhr beginnt unsere Soirée, und da ladest du Assessors zu punkt 9 Uhr ein? Sofort schreibst du 10 Uhr, du weißt ja, daß die immer viel zu früh kommen."

Mann: „Aber bei Doktors schreibe ich 9 Uhr?"

Frau: „Keine Idee! Die kommen ja immer eine Stunde zu spät, also 8 Uhr."

Mann: „Aber Kommerzienraths erscheinen immer pünktlich — — —"

Frau: „Eben deßwegen schreibe 9½ Uhr. Je später die unangenehmen Leute kommen, desto besser — — —"

U. s. w. mit Grazie in infinitum.

Bei der Milchuntersuchung.

Beamter: „Dir heit de Wasser i eui Milch tha."

Küher: „'s ist nit wahr!"

Beamter: „Da luegit d'Prob, das ist Bewys gnueg."

Küher: „Jä nu, es het mer dri g'regnet, da näht mira der Herrgott derfür nahe."

Besser angewandt.

In manchen Ländern sind die Damen äußerst gnädig
Der Herrenwelt zu Lieb', besonders wenn sie ledig.
Man will im Winter bei den Damen sich bequemen,
Mit aufgesetztem Hut der Herr'n den Gruß zu nehmen.
Ihr Damen, die ihr stets so wohl behutet seid,
Nehmt ab den Hut, wenn ihr euch des Theaters freut!

Freundin: „Aber, Aurelie, was willst du bloß mit den wollenen, seidenen, Tricot- und den andern Lappen machen, die du aus der Restenhandlung gekauft hast?"

Aurelie: „Ein neues Kleid, aber ein recht nobles, modernes. Die Taille mache ich aus diesen seidenen Stücken, den Vordereinsatz aus Tuch, den Rücken aus Tricotstoff, die Aermel aus Sammet, und den Rock werde ich mir auch schon zusammensetzen."

Schwere Sorgen.

Sohn: „Jetzt bin i do, Vater, was heit der mer no Wichtigs z'säge?"

Vater: „Jo wäger i chö — chönnt e — emol nit stä — stärbe. I ha — ha vo — vor acht Ta — Tage dem Chümibek 35 Sa — Santime g'gäh für nes Brödli und du he — het er mer ke Zw — Zweier chönne u — use gä. Er ist mer au — au so na zw — zwe — ro — roth — Sa San — Sant — Santi — me schu — schul — schuldig. So jetzt cha — cha — chani — rü — rüi — rüihig — stä — stär — stärb — stärbe!

Briefkasten der Redaktion.

C. K. Sie hatten das richtige Gefühl. Die Fehler Einzelner dem Ganzen aufhalsen, wäre gewagt und könnte zu berechtigten Auseinandersetzungen führen. Die glatt rasirten Gesichter finden wir nicht nur bei den Tartüffes, sondern auch bei verknöcherten Geizhälsen. — **U. G. i. R.** Hm, hm; so gefährlich doch nicht. Immerhin wollen wir das Gerichtlein serviren. — **M. J.** Ein lustiger Druckfehler hat jüngst den Statthalter von X. erreicht. Das Lokalblättchen berichtete: „Kaum hatte der Statthalter Kunde vom Einbruch erhalten, als er sofort zu der Bestohlenen eilte, um die Geheimnisse der Liebe (statt Diebe) zu erforschen." Der ganze Bezirk brach natürlich in ein schallendes Gelächter aus und böse Zungen kicherten sogar, der Setzer hätte Recht gehabt, daß ihm ein solcher Fehler passirt sei. — **Lucifer.** Nein, es genügt auch so. — **S. i. G.** Schade mag es um die Helmbüsche und die Raupen sein und unbestritten bleibt die Geschmacklosigkeit der modernen Ferblanterie; aber nur ein costümirter Umzug könnte eine richtige und wirkungsvolle Darstellung geben; der Stift des Zeichners reicht hiefür nicht aus. Dank für das Prosit! — **D. i. L.** Wollen sehen. — **N. N.** Wir danken für Obst. — **C. B. i. T.** Wir können es uns nicht versagen, Ihr bilderreiches Lied unsern Lesern mitzutheilen. Ewig schade wäre es um diese „Serenade":

Göttin mit dem Rosenmunde,
Mein ganzes Ich ist eine einz'ge Wunde,
Mein Herz ein Apfel, wo der Liebe Made
Sitzt drin und zerfrißt es ohne Gnade.

Kanonenkugeln sind deine Blicke,
Sie zerreißen mir das Herz in tausend Stücke;
Sie verbrennen mich zum Feuerrübel,
Sie schlagen mich zum ganzen Krüppel.

Den Teig deines Reiz' knet' ich stets mit meinen Sinnen,
Hoch geht er auf, als wären Hefen drinnen,
Du bist ein Löschpapier, das meine Sinne trinket,
Du bist ein Teich, worin mein Herz versinket.

Von hartem Pochholz ist dein Herz gedrechselt,
Meine Seele hast du zu Streu verhexelt,
Mein Thränenstrom könnt' einen Fixstern löschen;
Doch kalt bleibst du, wie gesäugt von Fröschen.

Auf deinen Wangen läßt sich botanisiren,
Weil Rosen, Lilien dort floriren;
Und von der Lippen rothem Unterkissen
Hat Amor mich mit seinem Pfeil gebissen.

Wie den Schneemann sich die Straßenbengel,
So aus Aether webten dich die Engel;
Alle ihre Schönheit schenkten sie der Einen,
Daß sie nun selbst wie schwarze Kater scheinen.

Wie Hunde nach dem Hasen lechzen,
Wie Raben nach dem Aase krächzen,
Wie nach dem Blute dürst't der Floh,
Nach deiner Liebe seufz' ich so.

Die Uhren laufen vor Liebesglut noch schneller,
Das Eis vor Sehnsucht schmilzt im Keller,
Vor Liebesglut brüllen die Mücken wie Küh',
Graulartige Eichen fallen auf die Knie.

Könnt' ich deine Liebe dadurch erhalten,
Die Erde wollt' ich wie Käse spalten,
Ich schlüge die Sonne mit Keulen todt,
Und brächte sie dir zum Abendbrot.

Ich kröche zum Schornstein der Welt hinaus,
Ich brächte dir eine Königslaus,
Ich prügelte dem Mond die Haube voll,
Ich würde noch zuletzt vor Liebe toll.

Jobs. Soll geprüft und dann geordnet werden. — **? i. Z.** Nein, Hans Waldmann wohnte zuletzt im Haus zum „Sitkust", Oberdorfgasse. Wenn Wurstemberger das auch nicht wußte, so thut das der Schönheit seiner Dichtung keinen Eintrag. — **S. G.** Das sind eben die Folgen der Festtage. — **H. i.**